

Grundzüge der Altbaierischen Münz- und Geldgeschichte

8. Teil: Die Regensburger Münzprägung in den Jahren 967-976: Frühe Typen Herzog Heinrichs II.

Typologisches

Mit der Übernahme der selbständigen Regierung durch den jungen Herzog Heinrich II. scheint auch der Aversstyp in der Füllung der Kreuzwinkel verändert worden zu sein; die Häufigkeitsverhältnisse stimmen mit dem aus dem Alter des (951 geborenen) Herzogs zu errechnenden ungefähren Zeitpunkt, d. h. ca. 967 überein. In die folgenden 9 Jahre fallen allerdings zwei Münztypen, deren Stellung zueinander einige Rätsel aufgeben, nämlich mit drei Punkten in drei Winkeln (also 9punktig: MR 15) oder mit zwei Punkten (also 6punktig: MR 16). In einen Kreuzwinkel mehr als einen Punkt zu setzen, war uns als zusätzliche Markierung schon früher aufgefallen (vgl. mt 1/2001, S.59 und mt 4/2001, S.58), die Idee scheint hier weiterentwickelt worden zu sein. Vom religiös-symbolischen Sinngehalt her sprach jedenfalls nichts dagegen, denn 3x3 ist eine Steigerung (Verdreifachung) der heiligen Trinitätszahl und auch die Verdoppelung der drei Punkte zu sechs läßt sich nötigenfalls so ausdeuten, z. B. auf die Allgegenwart des dreifaltigen Gottes, d. h. im Diesseits und im Jenseits¹. Damit soll freilich nur gesagt sein, daß einer derartigen Weiterentwicklung der im Grunde administrativ bedingten Kreuzwinkelfüllungen nichts im Wege stand. Die Averslegenden, von denen nur wenige retrograd sind (Nr.58-60 neunpunktig und Nr.35 sechspunktig), einige aber verballhornt (Nr.57, 61, 62), geben den Herzogsnamen in der Regel als HEMRICVS DVX wieder (vormals Heimricus dux), und auch die Re-

Die Prägungen des Münzmeisters Adal – (MR 15a und 16a)



Die Prägungen des Münzmeisters Arpo – (MR 15b und 16b)

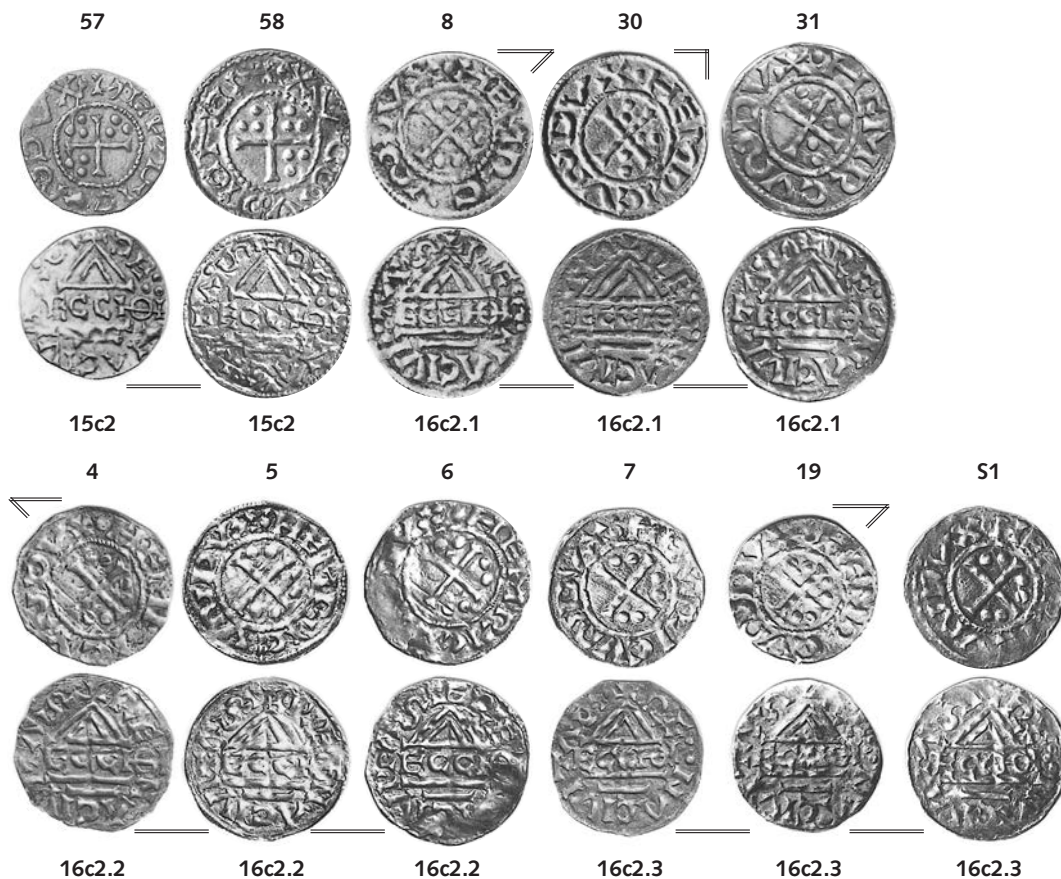


verslegenden tendieren zu Kürzungen über RECNA zu RENA CITAS. Die besondere Schwierigkeit liegt jedoch in der Feststellung des zeitlichen Verhältnisses der beiden Spielarten zueinander. Die älteren Ansichten (Dannenberg und Grote²) ließen den 6punktigen Typ vorangehen. Man sollte meinen, daß die Stempelkritik darüber Aufschluß geben könnte. In der Tat ist es so, daß von den 41 Unterstempeln des 9punktigen Typs 3 aus der (dreipunktigen) Periode davor weiterverwendet worden sind, während von den 25 Unterstempeln des 6punktigen Typs 2 von der folgenden Regierung (Herzog Ottos) übernommen wurden, so daß man an die Reihenfolge von 9 zu 6 Punkten denken möchte. Dabei fällt jedoch auf, daß beiden Typen immerhin 6 (also überproportional viele) Unterseitenstempel gemein sind. Problematisch wird die Sache dadurch, daß unter Herzog Otto auch noch 2 Unterstempel des 9punktigen Typs vorkommen, die im 6punktigen nicht belegt sind, also in der Zwischenzeit geruht haben müßten. In der Nebenmünzstätte

Nabburg ist die Situation ähnlich. (Abb. A)

Einigermaßen sicher ist nur, daß um 967 im Anschluß an den dreipunktigen Typ anfangs der 9punktige folgte (wofür sogar eine – an sich ganz ungewöhnliche – Überprägung ins Treffen zu führen ist: MR 15k4.2 + 43), der 6punktige könnte sich aber später dazugesellt haben, ohne den 9punktigen abzulösen. Bei einigen 6punktigen Stempeln (Nr. 6, 19, 27), hat man zudem den Eindruck als wären die inneren Punkte getilgt worden, um aus neun sechs zu ma-

Die Prägungen des Münzmeisters Eccho – (MR 15c und 16c)



chen. Auf den Stempeln mit radial gestellten Punkten (Nr. 30, 31) wären dagegen die beiden äußeren Punkte durch einen mittleren ersetzt worden. Das Verhältnis der Stempel- wie der Stückzahlen der beiden Typen zueinander ist gleichermaßen 1 : 0,61. Daraus würde sich bei Annahme einer Aufeinanderfolge und Jahresumlegung eine Prägedauer von etwa 6 Jahren für den 9punktigen Typ und von 3 Jahren für den 6punktigen Typ ergeben, also eine Typenvariation ca. 973/74. Um diese politisch zu begründen, wurden mögliche Anlässe gesucht. Im Sommer 974 empörte sich Herzog Heinrich II. zum ersten Mal gegen den Kaiser (seinen Vetter, Otto II.) und wurde gefangen-, aber noch nicht abgesetzt; ein Revirement bei den hohen Ämtern dürfte schon damals erfolgt sein³. Es fällt jedoch auf, daß zwar Nabburg ebenso 6punktige Stücke geprägt hat (vergleichsweise noch weniger als Regensburg), Augsburg aber auch unter Bischof Heinrich I., der im September 973 auf Ulrich folgte, beim 9punktigen verblieb.

Der letztere war also nach allen Indizien der Haupttyp, der andere so etwas wie ein (nicht von allen Münzmeistern gleichmäßig belegter) Zusatztyp, über dessen gesonderte (verrechnungstechnische?) Kennzeichnung sich bloß spekulieren läßt;

vielleicht wurden Prägungen, die über vereinbarte (Jahres?-) Kontingente hinausgingen, zeitweise so markiert. Das gelegentliche Auftreten von Zusatzpunkten war uns ja bereits früher aufgefallen (vgl. mt 1/2001, 59 und mt 4/2001, 58), insbesondere auch in den Kreuzwinkeln, und könnte gewissermaßen (funktional) als Vorstufe angesehen werden: so wie zuvor Abarten des vierpunktigen und des dreipunktigen Typs gegeben waren, würde nun eine solche zum 9punktigen Typ vorliegen. In diesem Falle müßte sich die Punktezahl auch nicht unbedingt aus der religiösen Symbolik rechtfertigen lassen, obwohl dies, wie erwähnt möglich ist. Ähnliche Abarten werden uns auch später noch begegnen, die Besonderheit hier ist aber die große Zahl dieser mutmaßlichen „Parallelprägungen“. Jedenfalls ist ihre abweichende Kennzeichnung weder aus einer unterschiedlichen Destination noch aus ihrem Gewichtsstandard zu begründen.

Zur Fundanalyse⁴

Wenn die sechspunktigen Münzen auch außerhalb Baierns kaum nachgeahmt wurden – es gibt davon nur wenige Imitativmünzen und ebenso wenige böhmische Herzogsmünzen – so ist doch ihre Fundverbreitung die selbe wie die der 9punktigen. Am häufigsten kommen beide in den schlesischen Funden von Kornik, Kottwitz, Lasswitz und Karlsdorf, sowie im großpolnische Zalesie vor, die in den 970er bis 980er Jahren schließen. In den Fällen, wo nur der eine oder der andere Typ vertreten ist, und man daraus ein zeitliches Indiz ableiten möchte, handelt es sich bloß um vereinzelte Fundanteile, die daher nicht aussagekräftig sind, zumal in späteren Funden. Bei den frühen Funden gilt dies z. B. für den von Usc I (Pommern) mit einem 9punktigen Denar. Am ehesten fällt noch ein 6punktiger als Schlußmünze in dem bayerischerseits recht gut bestückten großpolnischen Fund von Turew (1846) bei Posen auf, der keine 9punktigen zu enthalten scheint – aber die Überlieferung dieses Fundes ist etwas unsicher. Außerdem sind manche der alten Fundbeschreibungen zu oberflächlich, um für unsere Fragestellung etwas aussagen zu können. Gegen eine gleichzeitige Ausprägung der beiden Typen sind aus der Fundanalyse jedenfalls keine gewichtigen Anhaltspunkte zu gewinnen.

Die Gewichtsevidenz

Die ähnliche Gewichtskurve auf den Frequenztabellen beider Typen spricht ebenfalls für ihre Parallelität. Im übrigen ist die Interpretation des metrologischen Befundes nicht einfach, weil sich anscheinend drei Gewichtsspitzen abzeichnen. Die oberste entspricht dem karolingischen Idealfuß der Ausprägung zu 8 Schillingen ($8 \times 30 = 240$ Pfennigen) aus dem Pfund, d. h. 1,7g schwere Pfennige. Diese Stücke sind auf breiten Schräglingen mit entsprechend großen Stempeln geprägt worden; ihr Anteil beträgt allerdings nur ca. 7% bei den 9punktigen und ca. 20% bei den 6punktigen Exemplaren. Eine darunter liegende Gewichtsspitze bei 1,35g, die zu einem 10-Schilling-Fuß (300



Abb. A

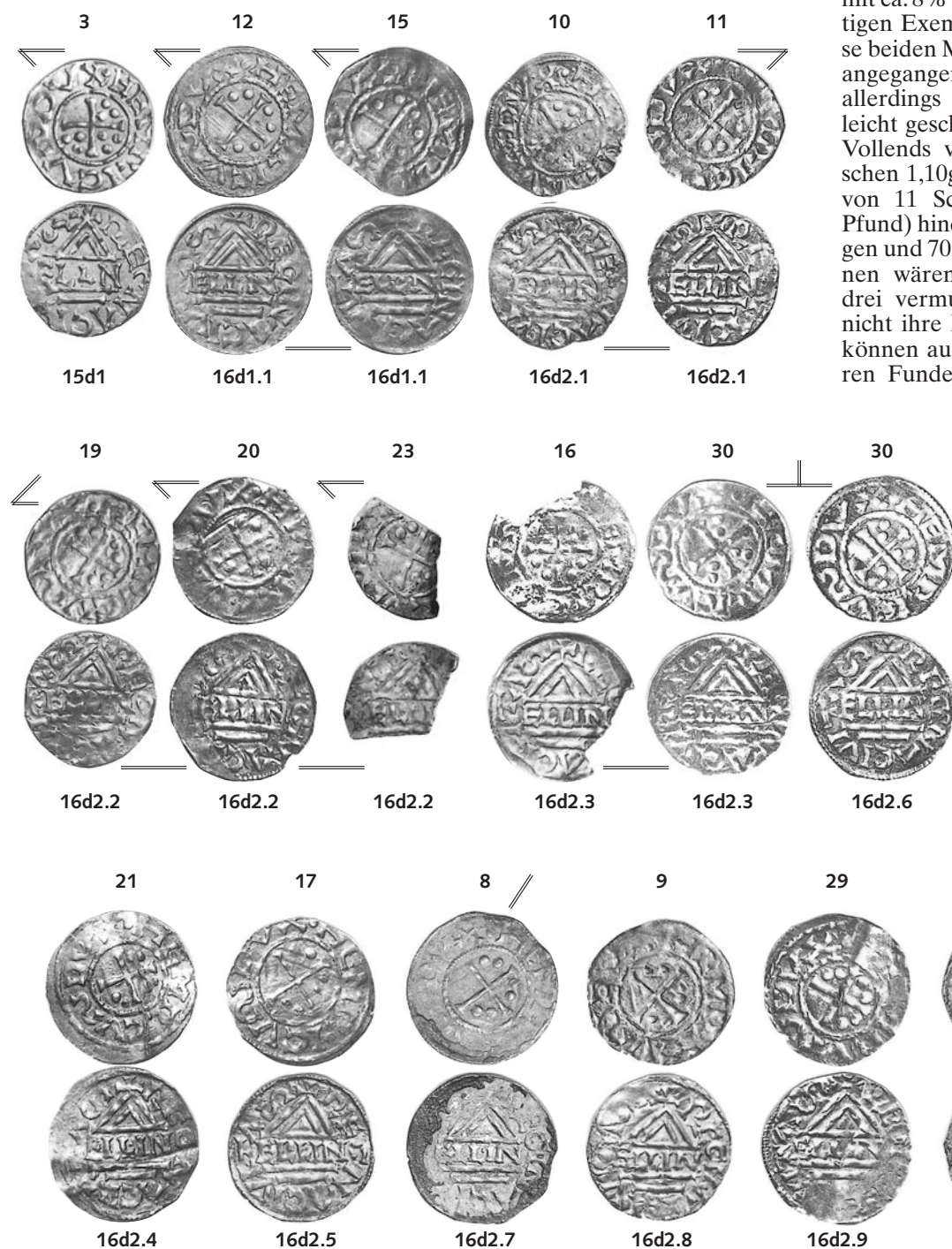
9-punktige Denare (MR 15)

257 Exmpl.	1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	8x	9x	10x	11x	12x	13x	14x	15x	16x	20x	36x
41 Unterst.	8	7	3	4	5	-	1	1	5	-	-	1	1	1	-	1	1	1
62 Oberst.	15	11	4	9	9	3	1	2	2	1	2	3	-	-	-	-	-	-
80 Kopp.	25	19	12	3	8	2	-	2	4	-	2	1	-	-	-	-	-	-

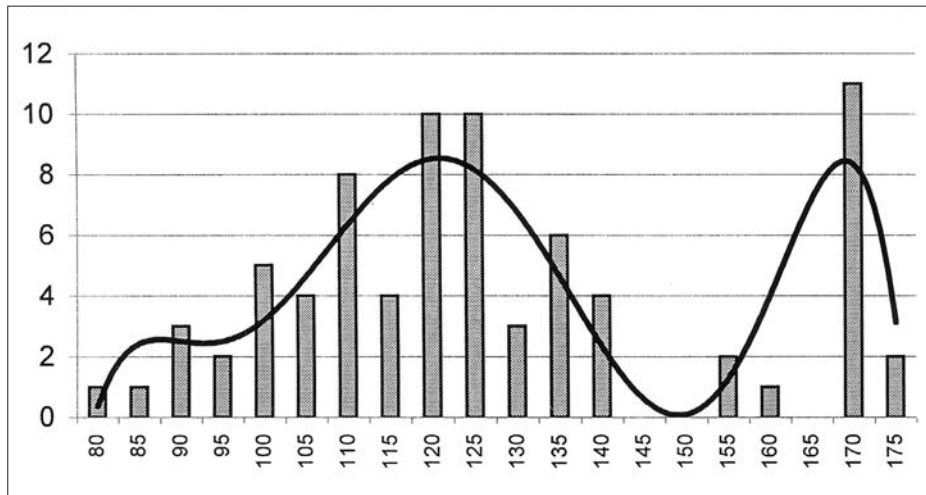
6-punktige Denare (MR 16)

156 Exmpl.	1x	2x	3x	4x	5x	6x	7x	8x	9x	10x	11x	16x	17x	21x
25 Unterst.	1	6	1	5	1	2	2	2	1	1	-	1	1	1
38 Oberst.	4	10	5	5	2	3	6	2	-	-	1	-	-	-
52 Kopp.	12	14	10	8	2	1	3	1	1	-	-	-	-	-

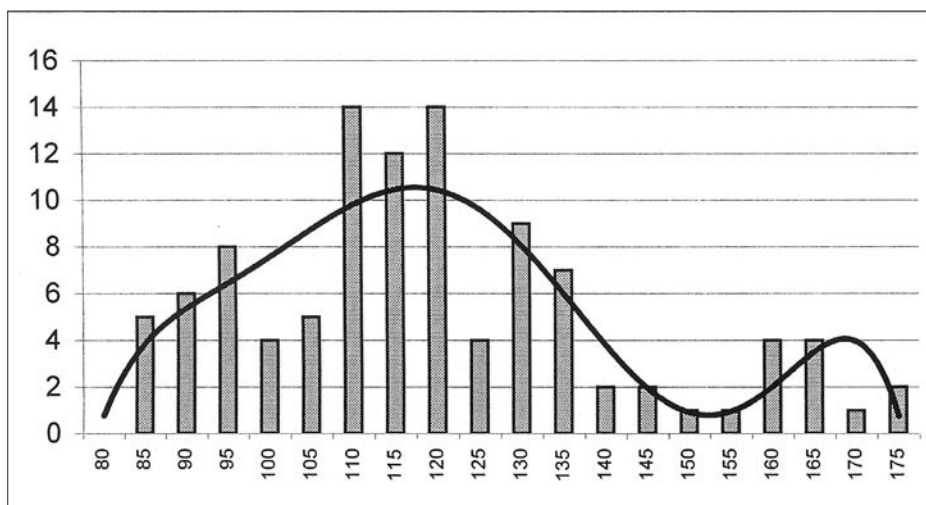
Die Prägungen des Münzmeisters Ellin – (MR 15d und 16d)



Pfennige aus dem Pfund) gehören würde, ist mit ca. 8% der 9punktigen und 10% der 6punktigen Exemplare ebenfalls auszunehmen. Diese beiden Münzfüße haben wir schon beim vorangegangenen 3punktigen Typ konstatiert, dort allerdings auf eine Abfolge von schwer zu leicht geschlossen (vgl. mt 3/2001, 58 und 61f). Vollends verwirrt uns die dritte Spitze zwischen 1,10g und 1,25g, was auf einen Münzfuß von 11 Schillingen (330 Pfennige aus dem Pfund) hindeutet (1,23g), der 85% der 9punktigen und 70% der 6punktigen Münzen zuzuordnen wären. Diese Relationen zwischen den drei vermuteten Münzfüßen müssen freilich nicht ihre Prägestärke widerspiegeln, sondern können auch durch ihre Auslese in den späteren Funden beeinflusst sein (die typologisch anschließenden ältesten böhmischen Herzogsmünzen tendieren sogar zu einem 12 Schilling-Fuß = 1,13g⁵). Mysteriös ist jedoch das scheinbare Nebeneinander, denn eine periodische Reduktion mit wiederkehrender Restitution ist uns zwar aus dem Spätmittelalter bekannt⁶, würde jedoch einen Münzverruf in kurzen Abständen voraussetzen; dafür gibt es aber sonst keine Hinweise aus unserer Zeit. Für die Aufteilung nach Münzmeistern wäre eine annähernde Vollständigkeit der Stückgewichte erforderlich, was leider



Gewichtsgaph (Frequenztabelle): 6punktiger Typ



Gewichtsgaph (Frequenztabelle): 9punktiger Typ

nicht der Fall ist. Nur bei einem Münzmeister (Rat) scheint es so, als ob er sich auf den schwersten Fuß beschränkt hätte. In den anschließenden Regierungen sind dann weitere metrologische Änderungen offensichtlich. Von allen Regierungsperioden der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts ist dies die einzige, aus der wir (bisher) noch keine Obbole aus Regensburg (wohl aber aus Nabburg) kennen.

Mengenstatistisches

Gegenüber den im Stückcorpus des Jahrbuchs f. Numismatik und Geldgeschichte 1978/79 vorgelegten Zahlen ist ein beachtlicher Zuwachs um 45% (+78 neunpunktige, +51 sechspunktige Exemplare) zu verzeichnen, so daß nunmehr 257 neunpunktige und 156 sechspunktige Denare zu registrieren sind. 10 Münzen waren nach Nabburg zu verlegen (MR 15d2 und MR 15k5), eines zu den unbestimmten Imitativprägungen (MR 15c1). Die Stempelzahlen haben sich bei den Oberstempeln (100) bloß um 4 (= 4%) vermehrt, bei den Unterstempeln (60) überhaupt nicht. Das Verhältnis von Unterstempelzahlen zu Oberstempelzahlen beträgt 1:1,7.

Für die Belegzahlen s. die Tabellen)

Stempelhochrechnungen nach der bewährten Lyon schen Formel führen zur Annahme, daß 66 neunpunktige und 40 sechspunktige Oberstempel zum Einsatz kamen, d.h. daß wir bereits 94% kennen. Der Sättigungsgrad (Münzen von mindestens fünffach belegten Stempeln) beträgt 67% bei den 9punktigen und 62% bei den 6punktigen; die Münzen von einfach belegten Stempel sind 6% der 9punktigen und 2½% der 6punk-

tigen. Die Sicherheit hat also gegenüber dem vorangegangenen 3punktigen Typ (vgl. mt 3/2001, S. 59f) weiter zugenommen.

Auf Prägejahre verteilt scheint sich der Münzausstoß in gleicher Höhe wie unmittelbar davor und auch danach bewegt zu haben (Prägequotient: hochgerechnete Oberstempelzahl durch Prägejahre = ca.12).

Die Münzmeister und ihre Prägungen

Von den 11 Münzmeistern sind sieben schon davor tätig gewesen, vier sind neu (Arpo, Mao-, Wasi, Wil-); von dreien (Enc-, Wasi, Wil-) sind nur Koppelungen mit 6punktigen Aversen bekannt. Den Löwenanteil (28% der Stücke, 24% der Koppelungen, darunter aber nur eine 6punktige!) hat wieder der Münzmeister Wol-, was in einer Linie mit der vorigen Periode (33% der Stücke) und den folgenden Perioden (32% unter Otto, 35% unter Heinrich III.) steht.

Nach Münzmeistern aufgeteilt ergibt sich folgendes Bild:

a) Adal- (MR 15a und 16a): 16 neunpunktige und 1 sechspunktige Exemplare aus 1 Rev.- und 3 Av.-Stempeln, davon einer (Nr. 13) gemeinsam mit Wol-. Dieser Münzmeister ist davor und danach belegt.

b) Arpo (MR 15b und 17b): 7 neunpunktige und 35 sechspunktige Exemplare aus 3 Rev.-Stempeln (davon einer in der folgenden Regierung weiterverwendet) und 7 Av.-Stempeln, ohne Verbindungen zu anderen Münzmeistern. Arpo beginnt in dieser Prägeperiode und endet in der nächsten.

c) Eccho (MR 15c und MR 16c): 2 neunpunktige und 16 sechspunktige Exemplare aus 4

Rv.- und 11 Av.-Stempeln, davon drei (Nr. 8, 19 und 30) gemeinsam mit Ellin- und einer (Nr.4) mit Mao- und Rat-. Dieser Münzmeister war davor und danach tätig.

d) Ellin- (MR 15d und MR 16d): 3 neunpunktige und 46 sechspunktige Exemplare aus 12 Rev.-Stempeln (davon einer in der folgenden Regierung weiterverwendet) und 17 Av.-Stempeln, mehr als die Hälfte davon gemeinsam mit anderen Münzmeistern, nämlich einer (Nr. 3) mit Enc-, drei (Nr. 8, 19 und 30) mit Eccho, zwei (Nr. 12 und 23) mit Mao-, einer (Nr.15) mit Rat-, zwei (Nr. 11 und 13) mit Sigi- und einer (Nr. 20) mit Wol-. Dieser Münzmeister ist ebenfalls davor und danach belegt.

Anmerkungen:

- 1) Zur (eher dürftigen) Symbolik der Zahlen Zwei und Sechs vgl. F.Friedensburg, Symbolik der Mittelaltermünzen, Berlin 1913-22, S. 305 und 26f.
- 2) H. Dannenberg, Die Deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit I, Berlin 1876, S.398; H. Grote, Baierische Münzgeschichte, Münzstudien VIII, Leipzig 1877, S.178f.
- 3) Vgl. W. Hahn, Die administrativen Grundlagen der Typenvariation in der älteren bayerischen Münzprägung, Jahrb.f.Num.u.Geldgesch.31/31, 1981/82, 103-115.
- 4) Zu den Funden s. mt 3/2001, S.61.
- 5) Vgl. W. Hahn, Die älteste böhmische Münzprägung Boleslaus II. – eine Materialzusammenstellung, Sudchodolski-Festschrift (Moneta medievalis, ed. B.Paszewicz, im Druck).
- 6) Zum 14. Jahrhundert vgl. F. Mayreder, Zur mittelalterlichen Währungspolitik, Mitt. d. Num. Ges. in Wien 18, 1939, 11-13.